

um die bestellten Exemplare aus dem Hause zu schaffen! Dabei sind auch Exemplare »zur Ansicht« ausgefahren worden, — wenigstens sagte mir u. a. ein alter treuer Kunde, daß er außer den bei mir vorausbestellten zwei Exemplaren noch zwei weitere Exemplare von anderen Buchhandlungen zur Ansicht bekommen habe. Außerdem gingen ihm vor Erscheinen von sieben Buchhandlungen gedruckte Rundschreiben mit Bestellformular zu! — Verlorene Liebesmüh!

Zweifellos ist in allen deutschen Landen und Städten mit ähnlichem Eifer operiert worden, so daß sich als Gesamtergebnis wohl eine imposante Thätigkeit des ganzen deutschen Sortimentbuchhandels ergibt. Man darf wohl annehmen, daß jeder Weihnachtstisch in allen guten deutschen Häusern mit Bismarck seinen schönsten Schmuck erhalten hat!

Wie steht oder vielmehr wie stand es aber zu Weihnachten mit dem Abfage anderer buchhändlerischer Erscheinungen? Sind diese etwa an die Wand gedrückt worden, »daß sie quietschten«? Da Bismarck diesen ihm unterstellten Ausdruck als böswillige Erfindung seiner Gegner zurückgewiesen hat, so möchte ich ihn hier auch nicht anwenden, wengleich — bei mir wenigstens — die nicht mit Regalen bepflanzten Wände doch in Anspruch genommen werden mußten, um Bismarck-Berge aufzubauen. Heute sind sie verschwunden!

Im Interesse anderer Verleger — natürlich auch im eigenen — würde ich nun sehr gern behaupten mögen, daß andere Bücher gleichfalls reizend abgegangen seien! Wenn dies zu meinem Bedauern nicht der Fall gewesen ist, so kann nicht die Rede sein. Der letzte Weihnachtsmarkt hat zwar, wie immer, einige interessante und wertvolle Bücher aufzuweisen; indessen von ganz hervorragender Qualität wüßte ich nicht viel zu nennen.

Im Gegensatz zu früheren Jahren erschien mir der Abfage von Jugendschriften und Bilderbüchern ziemlich flau. Da hierbei unser Bismarck doch ganz gewiß nichts an die Wand gedrückt haben kann, so möchte ich die Ursache auf eine Thatsache zurückführen, die den Buchhandel schon seit Jahr und Tag beschäftigt und zu einer ernststen Stellungnahme genötigt hat. Es handelt sich um die Warenhäuser und Bazare, die bekanntlich allerlei buchhändlerische Fabrikware, Ramschartikel u. aus dem Gebiete der Jugendschriften und Bilderbücher, dem Publikum zu Spottpreisen verkaufen! Bei abermaliger Anschneidung dieses bedauerlichen Faktums beabsichtige ich nicht, dem angesehenen Verlagsbuchhandel irgend welche Schuld zuzuschreiben — im Gegenteil, ich bin durchaus überzeugt, daß dieser die Gefahr sehr wohl kennt, die dem ganzen deutschen Buchhandel durch die Konkurrenz der genannten Geschäfte droht. Wenn diese Ueberzeugung zutrifft, so knüpfe ich daran ohne weiteres die Folgerung, daß Verlag und Sortiment in ihren Interessen solidarisch zusammenstehen und um diese auch kämpfen müssen. Wie lange aber dieser Kampf und durch welche Mittel er zu führen sein wird, soll und kann hier nicht erörtert werden; jedenfalls erachte ich es für notwendig, daß man im Verlagsbuchhandel bereit sei, die Schwierigkeiten, mit denen der Sortimenter jetzt sich abzufinden hat, voll zu würdigen und dementsprechend zu handeln.

Man schiebe also nicht kurzweg dem Sortimente die Schuld zu, wenn das Resultat einer Jahresarbeit nicht nach Wunsch und Erwartung ausfallen konnte.

Da meine heutigen Betrachtungen sich als »Nachklänge von Weihnachten 1898« angekündigt haben, so möchte ich noch ein Wort sagen über denjenigen Nachklang, der für jeden Sortimenter als bitterer Nachgeschmack wohl oder übel verdaut werden muß. Es ist das Umtauschgeschäft! —

Von Jahr zu Jahr wird es schlimmer damit. Das Publikum ist der Meinung, daß ihm ein Umtauschrecht eo ipso zustehet. Was nach Weihnachten, und zwar bis tief in

den Januar hinein, ungetauscht wird, das spottet jeder Beschreibung. — Es giebt zwar auch heute noch gute und rücksichtsvolle Menschen, die bescheiden anfragen, ob sie umtauschen dürften, indessen sie repräsentieren die Minorität eines verwöhnten und egoistischen Publikums, das ohne Sinn und Verstand einkauft, weil jedes Buch ja doch ungetauscht werden kann! Ich glaube nicht, daß alle unsere Verleger diese dem Sortiment zur Last fallende Schwierigkeit in ihrer wahrhaft ruinösen Bedeutung kennen, weil sonst wohl etwas mehr Entgegenkommen gezeigt würde, wenn der Sortimenter fest oder bar bezogene Artikel zurückzugeben wünscht!

Abhilfe können wir Sortimenter selbstverständlich aber nur dann finden, wenn wir uns entschließen, die uns vom Publikum entgegengebrachte Rücksichtslosigkeit durch energische Gegenmaßregeln zu beantworten. Da sollten nach meinem Dafürhalten die Kreis- und Ortsvereine für ihre Mitglieder eintreten, indem sie diese auffordern, sich zusammenzuschließen — etwa in der Weise, daß jedes Sortimentsgeschäft in seinem Lokale vom 1. Dezember ab ein Plakat anschlägt mit folgendem oder ähnlichem Wortlaute:

»Das Umtauschrecht von Büchern, sofern es überhaupt vereinbart wurde, erlischt mit dem 31. Dezember!«

Audere, d. h. nichtbuchhändlerische Geschäfte, verfahren in gleicher Weise — weshalb sollen wir Buchhändler zurückstehen? Es sollte mich aufrichtig freuen, wenn vorstehende gutgemeinte Schlußbetrachtung auf fruchtbaren Boden fallen würde.

Während nun das Umtauschgeschäft in höchster Blüte steht, vom 27. bis 31. Dezember v. J., also noch im alten Jahre, wird der Sortimenter schon ganz zart auf die Freuden hingewiesen, die das neue Jahr ihm bringen wird! Ostermesse!!

Als ich die ersten Ostermess-Remittendensakturen leibhaftig durch meine Finger gleiten ließ, da gedachte ich unseres Goethe, der Faust in seinem Studierzimmer die Worte sprechen läßt:

»Es reget sich die Menschenliebe,
Die Liebe Gottes regt sich nun!«

oder:

»O sähest du, voller Mondenschein,
Zum letztenmal auf meine Pein,
Den ich so manche Mitternacht
An diesem Pult herangewacht.«

In argem Kontrast zu den übereifrigen Verlegern stehen deren Kollegen, die ihre Ostermessakturen erst im März—April versenden — also: »ganz spät, nachdem die Teilung längst geschehen«. Mit diesem kleinen Seitenhiebe möchte ich meine Nachklänge nicht gern abschließen — um so weniger, als wir eben erst in ein neues Jahr getreten sind. Es ist das letzte des scheidenden Jahrhunderts! Und da sind gute Wünsche und Hoffnungen gewiß am Platze! Möge es denn dem heutigen deutschen Buchhandel durch seine berufenen Vertreter gelingen, von dem kraftvollen Idealismus, womit unsere Vorgänger im Anfange dieses Jahrhunderts für unseren schönen Beruf den Grund gelegt haben zu dessen weltumfassender Bedeutung, so viel hinüberzuführen in das neue zwanzigste Jahrhundert, daß dieses uns allen Licht, Lust und Leben bringen kann!

Hamburg, im Januar 1899.

Hermann Seippel.

Répertoire des ventes publiques cataloguées.

Index bibliographique par Pierre Dauze. 1^{er} Octobre 1895 au 30 Septembre 1896; Paris, Répertoire des ventes publiques cataloguées. 1898. gr. 8^o. 3 Blatt, S. A—F, I—LXXX, 1—470. 36 francs.

Der Antiquar, der Bücherliebhaber, der Bibliotheksbeamte oder wer sonst sich mit dem Verkauf oder Ankauf der nicht mehr im regu-